

Ausgangslage

„...die Zugehörigkeit zur jeweiligen Bildungsschicht macht den mit Abstand größten Effekt auf die Kulturpartizipation aus.“¹

ArbeitnehmerInnen ohne Hochschulabschluss bilden einerseits das Schlusslicht im Kunst- und Kulturkonsum, andererseits ist das breite Kulturangebot der Stadt Wien ohne die Steuern der ArbeitnehmerInnen kaum finanzierbar.

Das Projekt „ÖGB-Kulturlotsinnen“ ist **nicht nur eine Idee**, sondern wird bereits seit 2009 erfolgreich umgesetzt (17.200 ArbeitnehmerInnen in rund 830 Veranstaltungen). Es wurde vom Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB) ins Leben gerufen und von der Stadt Wien (Kulturabteilung der Stadt Wien, Magistratsabteilung 7) seit 2009 kofinanziert.

Ziel des Kulturvermittlungsprojekts ist es, die Demokratisierung von Kunst und Kultur voranzutreiben und Zugangshürden abzubauen.

Kernaufgabe der Gewerkschaften ist es, Kunst und Kultur für ArbeitnehmerInnen zu fördern. Entsprechend seiner Statuten verfolgt der ÖGB die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Weiterentwicklung Österreichs, er steht für soziale Gerechtigkeit für alle Menschen. Daher ist es notwendig, dass seine Mitglieder Anteil am Kulturleben haben. Als einzige flächendeckende Organisation in Österreich, die direkten Kontakt zu den Berufstätigen und deren VertreterInnen hat, ist der ÖGB bzw. VÖGB die Basis für die erfolgreiche Durchführung des Projektes.

Das Projekt schafft einen **breiten Zugang zu Kunst und Kultur**, unabhängig von Ausbildung, Geschlecht, Alter, Religion oder Herkunft. Voraussetzung ist nur die Beschäftigung in einem Betrieb mit Standort in Wien. Der zeitliche Aufwand ist gering, die Hierarchie flach.

Demokratisierung von Kunst und Kultur funktioniert leichter im Kollektiv. Der gemeinsame Kulturbesuch fördert die Kommunikation im Betrieb, die Gruppendynamik und die soziale Kompetenz. Darüber hinaus sinkt in einer vertrauten Gruppe die Hemmschwelle zum Veranstaltungsbesuch. Zum einen wird der einzelne/die einzelne im Verbund geschützt, zum anderen übt das Kollektiv auch sozialen Druck aus und es besuchen ArbeitnehmerInnen Kunst und Kultur, die es allein (privat) nicht tun würden.

ArbeitnehmerInnen waren bis jetzt keine spezielle Zielgruppe der Kunst- und Kulturvermittlung. Bisherige Zielgruppen waren SchülerInnen, PensionistInnen, sozial Schwache usw. Kulturkonsum ist anregend und offen für jeden Arbeitnehmer/jede Arbeitnehmerin in Wien. Jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin soll sich als gleichwertiges Mitglied einer offenen Gesellschaft mit all ihrer kulturellen Vielfalt verstehen.

¹ Kultur Monitoring. Bevölkerungsbefragung. Studienbericht 2007, Wien 2007, S.: 20

Ziel des Projekts ist persönliche Kulturvermittlung direkt am Arbeitsplatz. Das Projekt schafft Brücken (und Vertrauen) zwischen Kulturbetrieben und der aktiven Bevölkerung Wiens. Über gewerkschaftliche Strukturen (Medien, Ausbildungsstätten), über das innerbetriebliche Vertrauensverhältnis (zwischen ArbeitnehmervertreterInnen und deren KollegInnen) und über spezielle Vermittlungsangebote der Kulturinstitutionen sollen ArbeitnehmerInnen verstärkt an Kunst und Kultur partizipieren. Im Unterschied zum Projekt „Hunger auf Kunst und Kultur“, das sich mittels Kulturpass an sozial benachteiligte Menschen wendet, suchen die KulturlotsInnen den persönlichen Kontakt sowohl zu den BetriebsrätInnen als auch zu den Kulturinstitutionen.

Die **zusätzlichen Vermittlungsprogramme** (Führungen hinter die Kulissen, Einführungs- oder KünstlerInnenengespräche) schaffen nicht nur Partizipation, sondern ermutigen zur intensiveren Beschäftigung. Kunst und Kultur schaffen wichtige Freiräume. Es werden Themen aufgeworfen, die oft ausgespart bleiben, sich aber als Gegenstand der Auseinandersetzung innerbetrieblich wie privat lohnen. Die speziellen Vermittlungsprogramme der Kulturinstitutionen stellen ein einmaliges Angebot und einen Anreiz für die ProjektteilnehmerInnen dar.

Zu Projektbeginn 2009 gab es im Theaterbereich größtenteils weder zuständiges Personal für Vermittlung noch passende Angebote, auch in den Museen konzentrierte man sich auf Vermittlung für Kinder und Jugendliche (Schulen, die bereits im Klassenverband organisiert sind). Inzwischen wurde auch von der Politik die Notwendigkeit von Vermittlung für Erwachsene erkannt und jedes größere Theater hat zumindest eine Theaterpädagogin/einen Theaterpädagogen. Auch Führungen hinter die Kulissen können auf Wunsch gebucht werden bzw. werden SponsorInnen angeboten.

Fortschrittliche Formate, die über mehr oder weniger unterhaltsame (konsumierende) Einführungsgespräche hinausgehen (in denen die ZuschauerInnen nur passive RezipientInnen sind, aber nicht partizipieren) sind immer noch selten. Hier gäbe es in den Institutionen Entwicklungspotenzial. Kurze Workshops, in denen die ProjektteilnehmerInnen selbst aktiv werden und durch praktische Übungen an Kunst und Kultur herangeführt werden, wären eine Möglichkeit.

Erfolge

Die maßgeschneiderten Angebote für Betriebe sowie die persönliche Beratung erreichen auch wenig kulturaffine Personen und führen diese an Kunst und Kultur heran. Bei etwa 60 % der TeilnehmerInnen handelt es sich um Personen mit vormals geringer Teilhabe am Wiener Kunst- und Kulturleben. Diese geben zu fast 100% an, durch die Projektteilnahme dazu angeregt worden zu sein².

Das Projekt „ÖGB-KulturlotsInnen“ beweist, dass man ArbeitnehmerInnen durch persönliche Vermittlung für Kunst und Kultur begeistern kann. Die Zahlen sprechen für sich: Seit Projektstart konnten **17.200 ArbeitnehmerInnen** zu Theater-, Museums-, Konzertbesuchen, usw. animiert werden. Eine Ausweitung des Projekts auf andere Städte ist angedacht. Derzeit wird z.B. in Graz über eine eventuelle Projektrealisierung gesprochen.

² Die Daten stammen aus der externen Evaluation, die im Mai 2011 für das Projekt fertig gestellt wurde. Siehe: http://www.kulturlotsinnen.at/fileadmin/kulturlotsinnen/pdf/Evaluierung_Endbericht_mit_Bildern.pdf

Dennoch wird sich das Projekt nicht, wie ursprünglich gedacht, verselbstständigen. BetriebsrätInnen brauchen nach wie vor die persönliche Betreuung durch die Kulturlotsinnen mit konkreten Vorschlägen, in den Institutionen verlässt man sich auf die Zusammenarbeit mit den bekannten Personen.

Nähere Infos: www.kulturlotsinnen.at